



Jahresbericht von UNICEF Schweiz 2012

«Fast der Hälfte der Kinder fehlen heute noch elementare Dinge wie ausreichende Ernährung, eine gute Schule, medizinische Hilfe, verlässliche Gesetze: Unsere Aufgabe ist es, dies zu ändern.»

Elsbeth Müller, Geschäftsleiterin UNICEF Schweiz



Seit der Jahrtausendwende ging weltweit die Anzahl mangelernährter Kinder von 25 auf 16 Prozent zurück; statt 108 gehen noch 65 Millionen Kinder nicht in die Schule, ging die Müttersterblichkeit um 47 Prozent zurück und haben 2 Milliarden zusätzliche Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Wir schaffen Resultate – weltweit.

Liebe UNICEF Freunde

«Das Versprechen halten.» Unter dieser Überschrift lancierten die indische, die amerikanische und die äthiopische Regierung eine Initiative, die grundlegende Massnahmen zur Bekämpfung der Mütter- und Kindersterblichkeit umsetzen soll. Damit erinnern sie auch an die Millenniums-Entwicklungsziele, welche die Senkung der Mütter- und Kindersterblichkeit bis ins Jahr 2015 halbieren soll. Dieses Ziel umzusetzen, wurde am Gipfel der Staatsoberhäupter im Jahr 2000 versprochen und mit einer Unterschrift besiegelt. Wissen und Erfahrungen sind greifbar, Ressourcen lenkbar. Voraussetzung ist der politische Wille. Wenn es um Mütter und Kinder geht, verkommt er jedoch häufig zur zaghaften Anstrengung. Und in Zeiten wirtschaftlicher Krisen, flauer Wachstumsraten und gebeutelter Staatshaushalte geraten die Kinder zwischen Mühlsteine, die ihnen den Tod bringen. Dabei ist der Verzicht auf die bereits geborenen Kinder eine Verschwendung von Leben. Weil in jedem dieser Kinder ein künftiger Erwachsener lebt,

der seinen Beitrag für Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft und Politik leisten wird, weil er die Grundlagen des Staates sichert, weil er für das Fortkommen seiner künftigen Familie kämpfen wird und weil in ihm vielleicht ein aussergewöhnlicher Kopf steckt. Und doch leistet sich die heutige Weltgemeinschaft den Luxus, auf diese Kinder zu verzichten. Nicht durch einen bewussten Akt, aber durch das Auslassen von Anstrengungen.

Verlangt wird kein Kraftakt, verlangt werden stete Bemühungen, das Anwenden von bestehendem Wissen, Massnahmen jenen Kindern zukommen zu lassen, die zum ärmsten Fünftel der Gesellschaft gehören, und finanzielle Ressourcen zielgerichtet zu lenken. Weltweit sterben heute täglich 19000 Kinder, noch 1990 waren es 33000. Erreicht wurde viel, doch wenn es um die Vermeidung von Todesfällen geht, ist viel nicht genug. Denn es würde bedeuten, dass wir uns nochmals 15 Jahre erlauben, bis die Millenniumsziele zur Bekämpfung der Kindersterblichkeit erreicht werden. Dafür opfert die

Weltgemeinschaft eine Generation Kinder. Unser Mandat sind die Kinder. Sie sind die Zukunft und diese Zukunft lebt bereits heute. Ihnen ihr Leben zu verweigern, weil wir zaghaft unsere Arbeit tun, wäre zynisch. Vielmehr sind wir angetreten, den Kindern zu helfen, sie zu fördern, sie zu stützen. In ihnen sehen wir die kommenden Väter und Mütter, die Wirtschaftskapitäne und Arbeiter, die Politikerinnen und religiösen Führer, die Sängerinnen und Filmer, die Ärztinnen und Pflegenden. Wir halten unser Versprechen – alles zu tun, damit jedes Kind überleben kann. Impfen, sauberes Wasser, Hygiene, medizinische Behandlung und Pflege, Latrinen, Schulen, Schutz ... Was wir 2012 dafür getan haben, davon zeugt unser Jahresbericht. Ohne Sie aber hätten wir die Arbeit nicht vollbringen können. Dafür gebührt Ihnen der Dank – im Namen von UNICEF, im Namen der Kinder.



Elsbeth Müller,
Geschäftsleiterin

Daniel Frey,
Präsident

Elsbeth Müller

Daniel Frey

Ihre Spende rettet Babys

Die ersten zwei Jahre prägen Gesundheit und Entwicklung eines Kindes. In allzu vielen Gegenden der Welt bedeutet das aber auch: Die ersten tausend Tage bestimmen über Leben und Tod. 6,9 Millionen Kinder sterben jedes Jahr, bevor sie fünf Jahre alt sind – unter Umständen und an Krankheiten, die vermeidbar wären. Zu den häufigsten Todesursachen gehören Lungenentzündungen, Durchfallerkrankungen, Malaria und Komplikationen vor und während der Geburt.

HIV/Aids ist eine weitere Ursache

Dabei müsste kein Kind der Welt an der Immunschwächekrankheit sterben. Die Situation in der Schweiz führt dies eindrücklich vor Augen. Weltweit aber infizieren sich jeden Tag 1000 Babys vor, während oder nach der Geburt. Viele von ihnen überleben das zweite Lebensjahr nicht. Deshalb engagiert sich UNICEF Schweiz für die Verhinderung der Mutter-

Kind-Übertragung des HI-Virus, weil nicht oder zu spät diagnostizierte und behandelte Babys in Lebensgefahr schweben. Fachleute und Mittel werden von UNICEF dort eingesetzt, wo das Ansteckungsrisiko am höchsten ist. Sei es, weil Mütter nicht wissen, dass sie HIV-positiv sind, sei es, weil sie keine Medikamente bekommen, sei es, weil sich ihre Babys

während Schwangerschaft, Geburt oder beim Stillen anstecken. Prävention ist der Schlüssel, vor allem bei jungen Frauen. Sie sind auf Beratung und Familienplanung angewiesen. Tests und Medikamente für schwangere, HIV-positive Frauen müssen daher erhältlich und zugänglich sein, Mütter und Kinder mit HIV umfassend betreut werden. Für Resultate in



«Gemeinsam gegen Aids»

UNICEF engagiert sich mit der globalen Kampagne «Gemeinsam gegen Aids» für eine aidsfreie Generation und gegen die Mutter-Kind-Übertragung der Krankheit. Die Resultate sind ermutigend:

- Neuinfektionen mit dem HI-Virus durch die Mutter-Kind-Übertragung nehmen ab.
- Die Zahl der HIV-positiven Kinder, die antiretrovirale Medikamente erhalten, hat sich zeitgleich verdoppelt.
- In armen Ländern erhalten heute 53 Prozent der HIV-positiv getesteten schwangeren Frauen wirksame Medikamente – 38 Prozent mehr als 2005.
- UNICEF setzt sich weltweit für 17,3 Millionen Aids-Waisen ein.

diesen Bereichen arbeitet UNICEF auch in den kommenden Jahren, denn noch sind es nur 28 Prozent der Babys und Kinder, die wirkungsvolle Medikamente erhalten.



«Die ersten HIV-Testkits und Medikamente für Kinder kamen erst 2005 auf den Markt. Dank UNICEF und ihren Partnerorganisationen kann heute HIV/Aids bei Kindern bereits verhindert werden. Eine aidsfreie Generation ist in greifbarer Nähe: Dafür setze ich mich täglich ein.»

Craig McClure, Leiter Bereich HIV/Aids,
UNICEF New York



Unser Projekt in Lesotho

Überleben in Lesotho heisst für Kinder, im Land mit dem weltweit dritthöchsten HIV/Aids-Vorkommen aufzuwachsen. 28 Prozent der Babys stecken sich bei der Geburt mit dem HI-Virus an – weil ihre Mütter HIV-positiv sind und weil sie ihren Status häufig erst kennenlernen, wenn sie die Schwangerschaftsvorsorge besuchen. Unternimmt man nichts, werden im kleinen afrikanischen Land jedes Jahr weitere 6000 Babys das gleiche Schicksal erleiden. «Mofao» ist deshalb für viele Frauen ein Wunderpaket. Es enthält antiretrovirale Medikamente, Antibiotika und Informationen für die Schwangerschaft und für die Pflege des

Babys. Diese Überlebensbox nehmen die Mamas mit nach Hause, denn viele Frauen gebären daheim. Um keine Frau zu stigmatisieren – HIV/Aids ist nach wie vor eine Schande –, ist UNICEF dazu übergegangen, allen schwangeren Frauen bei der Vorsorgeuntersuchung ein «Mofao-Paket» abzugeben. Den HIV-positiven Frauen eines mit Medikamenten gegen die Immunschwäche, den HIV-negativen Frauen eines mit Vitamin A und Spurenelementen. Über 40000 «Mofaos» konnten so von UNICEF Schweiz mitfinanziert werden.

Unser Projekt in der Demokratischen Republik Kongo

Überleben in der Demokratischen Republik Kongo heisst für Kinder, in einem Land gross zu werden, wo etwa die Hälfte aller bis Zweijährigen unter chronischer oder akuter Unterernährung leidet. Irreversible Schäden können entstehen, wenn sie in den ersten 24 Lebensmonaten nicht genug und ausgewogen zu essen haben. In der Provinz Katanga sind Anämie, Eisen- und Vitamin-A-Mangel bei den 6 bis 12 Monate alten Kleinkindern verbreitet. Viele sind untergewichtig, weisen Ent-



wicklungsverzögerungen auf oder sind an Auszehrung erkrankt.

UNICEF Schweiz unterstützt die Verbesserung der Ernährungslage für die Kleinsten. Stark mangelernährte Kinder erhalten Nutributter, einen neu entwickelten Nahrungszusatz, und sie werden mit Vitamin A versorgt – zwei lebensrettende Massnahmen. Wo Hunger grassiert, kann Stillen Leben retten. Im afrikanischen Land wird ausschliessliches Stillen von Neugeborenen nur gerade von einem Drittel der Mütter praktiziert. Deshalb fördert das Kinderhilfswerk das Stillen und leitet Mütter an, während der ersten sechs Lebensmonate ihrem Kind ausschliesslich die Brust zu geben.

UNICEF Schweiz 2012: Unser Beitrag zum Überleben von Kindern

UNICEF Schweiz setzte 3745 722 Franken für Programme zum Überleben von Mutter und Kind in 5 Ländern ein.

Über 6500 Personen stellten UNICEF Schweiz ihren Namen zur Verfügung. Sie setzen sich dafür ein, dass die Übertragung des HI-Virus von der Mutter auf das Neugeborene weltweit gestoppt wird und infizierte Babys sofort getestet und behandelt werden können.

UNICEF Schweiz verleiht jenen Schweizer Spitälern das Qualitätslabel «Baby Freundliches Spital», die sich für eine harmonische Mutter-Kind-Beziehung einsetzen, das Stillen fördern und ihr Gesundheitspersonal regelmässig weiterbilden. 44 Kliniken und Spitäler erfüllten 2012 die UNICEF Kriterien.

Ihre Spende schützt

Physische, sexuelle, psychologische und ökonomische Gewalt an Kindern gehört zu den häufigsten Menschenrechtsverletzungen weltweit. Sie trifft Mädchen stärker als Buben. Gezwungen zu gesundheitsschädigenden Arbeiten, in militärischen Diensten missbraucht, mit viel älteren Männern verheiratet, genital verstümmelt – alles weil sie Mädchen sind. In manchen Weltgegenden gelten sie als Ballast, denn für sie fällt eine Mitgift an. Sie werden zum Zweck der Prostitution gehandelt und über Grenzen hinweg verfrachtet. Geschlechtsspezifische Gewalt und Vernachlässigung kosten jährlich rund drei Millionen Mädchen und Frauen das Leben. Schätzungen zufolge fehlen bis zu 200 Millionen Mädchen.

Weltweit werden rund 14,2 Millionen Mädchen zwangsverheiratet. Sie brechen die Schule ab, verlieren als Ehefrauen ihre Kontakte, bekommen oft und ungewollt Kinder.

Gewalt an Mädchen – Realität mit Potential zur Überwindung

Seit Ende Dezember 2012 eine junge Frau von mehreren Männern brutal vergewaltigt worden und an ihren Verletzungen gestorben ist, steht Indien wegen Gewalt an Mädchen und Frauen in den internationalen Schlagzeilen. Doch es wäre verfehlt, die breite Medienberichterstattung als Wendepunkt zum Besseren zu sehen. Denn die alltägliche Gewalt an Mädchen sitzt tief. Und Gründe, Motive und Normen, welche sie begünstigen, sind häufig statistisch nicht erhärtet worden, sondern wurzeln in Vermutungen, was wiederum die Durchführung von zielgerichteten Programmen erschwert.

Grund für UNICEF Schweiz, mit der Universität Zürich zusammenzuarbeiten und Motive und Normen systematisch zu untersuchen. Solche Daten lassen es zu, Politikmassnahmen zu ergreifen, die sensible Themen im kulturellen Umfeld aufgreifen und Verhaltensänderungen bewirken, die auf Akzeptanz in der betroffenen Bevölkerung stossen. Darüber hinaus verfolgt UNICEF eine duale Strategie von Gesetzesanpassungen und Präventionsmassnahmen. Denn wo keine Standards gesetzt werden und keine Kontrolle möglich ist, wird das Tun begünstigt – auch wenn es um Gewalt an Mädchen geht. Information. Sensibilisierung und praktische Hilfe vor Ort sind Schlüsselaufgaben.

Unser Projekt in Liberia

Der Bürgerkrieg hat Liberia gezeichnet: Infrastruktur, Justiz, Polizei, Schulen und Spitäler funktionieren kaum. Fast die Hälfte der Einwohner ist unter 18 Jahre alt, Kinder sind verwaist, über 90 Prozent der Familien haben

nicht genug zu essen. Die Notlage trifft Liberias Kinder besonders hart. Von den ehemaligen Kindersoldaten abgesehen, der hohen Kinder- und Müttersterblichkeit, der kaum zugänglichen Bildung: Fast alle Kinder des Landes erleiden mitunter unvorstellbare Gewalt.



«Viele Kinder mussten in Liberia Gewalt und sexuelle Ausbeutung am eigenen Leib erleben. Die Unterstützung durch UNICEF Schweiz ermöglicht Hunderten dieser verzweifelten und verletzlichen Kinder, ein neues Leben zu beginnen: mit Betreuung, Bildung und Schutz. Lokale Gemeinschaften werden ebenfalls mobilisiert, um so zu gewährleisten, dass Kinder in Liberia frei und geschützt vor Gewalt aufwachsen können.»

Tatjana Colin, Programmverantwortliche Kinderschutz UNICEF Liberia

UNICEF Schweiz engagiert sich für den Aufbau und die Umsetzung eines nationalen Kinderschutzsystems. Die Ausbildung von Fachleuten, die Einsetzung von Elterngruppen, die Sensibilisierung für und die Aufklärung von Lehrkräften, Heim- und Tagesbetreuerinnen

über die Konsequenzen erlebter Gewalt auf die Kinder sind zentrale Arbeitsfelder. Zudem unterstützt UNICEF Schweiz Anlaufstellen für Kinder. Etwa das Haus «OSIWA Safe House», das jährlich für rund 300 Kinder ein Zuhause wird und ihnen Schutz bietet. Rechtshil-

fe, psychosoziale und medizinische Betreuung, die Suche nach den Eltern, die Abklärung der Zumutbarkeit einer Rückkehr in die Familie oder die Unterbringung in eine Pflegefamilie sind wichtige Bausteine der Arbeit vor Ort.



Unser Projekt in Indien

Im indischen Bundesstaat Rajasthan werden Mädchen häufig mit 13 oder 14 Jahren verheiratet. 60 Prozent der Bräute sind keine 18 Jahre alt, wenn die Ehe geschlossen wird. Rajasthan hat zudem einen Bildungsnotstand: Viel weniger Mädchen als Knaben besuchen die Schule. Denn ihre Familien sind gezwungen, erst in eine Mitgift zu investieren. Die Schulbildung ihrer Töchter können sie sich nicht leisten. Dabei ist eine gute Bildung auch für die Mädchen zentral und schützt sie vor den Konsequenzen gesellschaftlicher Verwerfungen.

UNICEF Schweiz setzt sich für die Aufwertung der Rolle von Mädchen ein und damit für gleiche Chancen und Rechte für alle Kinder. Um Mädchen vor der zu frühen Verheiratung zu schützen und ihnen den Rücken zu stärken, gewinnt UNICEF auch politische und religiöse Entscheidungsträger und unterstützt Kinderschutzkomitees. Familienberatungsstellen besprechen mit den Eltern die Probleme, denen sich zu früh verheiratete Mädchen gegenübersehen. Sie setzen sich dafür ein, dass der Umzug der Mädchen zu ihren Ehemännern hinausgeschoben wird.

UNICEF Schweiz 2012: Unser Beitrag, um Kinder zu schützen

UNICEF Schweiz setzte

4 443 081 Franken für Kinderschutzprogramme in 11 Ländern ein.

■ Mit der Kampagne «Stopp Gewalt an Mädchen» machte UNICEF Schweiz 2012 auf die weltweite Diskriminierung von Mädchen aufmerksam. Menschenketten in Zürich und Genf setzten ein Zeichen gegen diese Kinderrechtsverletzung und verliehen symbolisch denjenigen ihre Stimme, die sie weltweit erleiden.

■ UNICEF Schweiz führte 2012 eine Befragung über Vorkommen und Risiken von Mädchenbeschneidung in der Schweiz durch. Die Resultate sind ernüchternd: Nach wie vor werden Mädchen beschnitten. Die Ergebnisse der Befragung dienen als Grundlage für Präventionsmassnahmen mit dem Ziel, Mädchen wirkungsvoll vor dieser Praktik zu schützen.

Ihre Spende stattet Schulen aus und bildet Lehrkräfte

Jedes Kind weltweit hat das Recht auf Bildung. Alle Buben und Mädchen sollen die Schulbank drücken, lesen, schreiben und rechnen lernen und ihr Leben in die eigenen Hände nehmen. Doch nicht jedes Kind kommt zu seinem Recht. Zwar hat sich die Zahl der nicht eingeschulten Kinder von 108 Millionen im Jahr 1990 auf heute 65 Millionen reduziert. Nicht zu übersehen ist jedoch, dass zu viele Kinder die Schule frühzeitig verlassen: weil die Lehrer nicht zum Unterricht erscheinen, weil zu viele Kinder in der Klasse sitzen, weil keine Schulbücher zur Verfügung stehen. UNICEF Schweiz

hilft mit, Schulen und Lehrerseminare zu bauen, sie mit den notwendigen Lehr- und Lernmaterialien auszustatten, und sorgt dafür, dass Lehrkräfte eine gute und gehaltvolle Ausbildung erhalten. Derzeit fehlen weltweit rund zwei Millionen Lehrkräfte. Die Investition in ihre Aus- und Weiterbildung ist der Schlüssel für die künftigen Gesellschaften.

Schulen für Flüchtlingskinder

Schule rhythmisiert den Alltag von Flüchtlingskindern. Daher ist UNICEF darauf bedacht, dass, wo immer sich eine Krise anbahnt oder eine Katastrophe eintritt, die Schulen aus dem Koffer schnell an den Ort des Geschehens gebracht werden können. So auch ins Grenzgebiet zwischen Liberia und der Elfenbeinküste. Unpassierbare Strassen erschweren die Hilfe. Zum wichtigsten Transportmittel werden die Helikopter. Sie brachten 2012 für über 20000 Schulkinder Schulmaterial in die liberianischen Wälder. Dort, versteckt zwischen den Bäumen, leben über 50000 Flüchtlinge dicht gedrängt nebeneinander unter schwierigsten Umständen. Über die Hälfte davon sind Kinder. Politische Wirren haben sie hierher ge-



bracht. Schulunterricht hat doppelte Bedeutung: Die Kinder lernen und sie werden auf die Rückkehr vorbereitet. Denn gelernt wird im englischsprachigen Land ivoirischer Schulstoff in Französisch. UNICEF verhandelte mit den Bildungsministern beider Staaten und handelte die Lösung aus: Die Flüchtlingskinder machten 2012 zur gleichen Zeit wie die Kinder in Côte d'Ivoire Examen. Der gleiche Schulstoff wurde geprüft, die gleichen Unterlagen verteilt, dieselbe Strenge angewandt. Eine logistische Herkulesaufgabe für UNICEF. Sie lohnte sich. Die Flüchtlingskinder haben sehr gut abgeschnitten, ihre Zukunftschancen in ihrem Heimatland bleiben intakt.



Unser Projekt in Bhutan

In Bhutan hat sich die Einschulungsquote stark verbessert. Trotz langen und über gebirgiges Gelände führenden Schulwegen gehen heute rund 95 Prozent der Kinder zum Unterricht. Doch brechen viele Kinder die Schule zu früh ab, weil ihre Eltern im Unterricht keinen Mehrwert für das Überleben ausmachen können. UNICEF Schweiz unterstützt in Bhutan die Renovation und den Bau von Schulen und Trinkwasserfassungen, die Abgabe von Lehr- und Lernmaterial und Sportmaterialien. Dadurch haben 4000 Kinder Zugang zur Schule, 2000 dank Schulbetrieben, denen zugleich auch ein Internat angegliedert ist. Die Qualität

des Unterrichts wird verbessert. Zeitgemässe Lehrmethoden, ein Unterricht, der individueller gestaltet wird und die Eltern mit einbezieht, motivieren Lehrpersonen und Kinder gleichermaßen. Fachpersonen sind zudem in der Gemeinwesenarbeit ausgebildet worden und vermitteln ihr Wissen in über 157 Erfahrungsguppen an ihre Kollegen. Dazu gehört auch ein Katastrophentraining. Denn im Himalaya-Staat müssen alle für den Fall von Erdbeben und Erdbeben vorbereitet sein.

«Ich unterrichte zwei Klassen: eine fünfte und eine sechste. Einfach ist das nicht. Aber die Ausbildung, die ich mit der Unterstützung von UNICEF am Chilangoma Teachers Training College erhielt, befähigt mich, solche Herausforderungen zu meistern.»

Maureen Kambuku, 23 Jahre alt,
Lehrerin an der Mbalame-Primarschule
in Mitundu, Malawi

Unser Projekt in Malawi

Zwar hat Malawi 1994 das Schulgeld abgeschafft, was die Zahl der eingeschulten Kinder emporschnellen liess. Aber es mangelt an vielem für einen guten Unterricht: es fehlen 30000 Lehrkräfte, Tausende Schulzimmer, Lehrerunterkünfte, sanitäre Einrichtungen, Schulmaterial, Wissen über aktuelle Lehrmethoden. Die HIV/Aids-Epidemie, Malaria, übervolle Schulklassen sind u.a. Hauptgründe dafür, dass die wenigen Lehrer/-innen oft ausfallen und sich von den schwierigen Bedingungen entmutigen lassen: Statt in einem Schulzimmer unterrichten sie unter einem Baum, mit Klassen von bis zu 200 oft hungrigen Kindern vor sich, die von weit her kommen.

UNICEF Schweiz investiert in die Infrastruktur. An neuen, kinderfreundlich errichteten Schulen finden heute 13000 Kinder und ihre Lehrkräfte die Voraussetzungen für einen qualitativ optimierten, sicheren Schulbetrieb. Mit dem Gewinn – weniger vorzeitige Schulabgänger, mehr weibliche Lehrkräfte, Wissen um HIV/Aids – gestalten sich die Perspektiven hoffnungsvoll: für individuelle Pläne, neue Rollenvorbilder und ein Leben ohne HIV. Das

Was UNICEF tut, damit Lernen stattfinden kann:

UNICEF baut Schulen, sorgt für angemessen ausgestattete Klassenzimmer, Unterrichtsmaterial, sauberes Wasser und sanitäre Anlagen.

- bildet Lehrkräfte aus und bezieht das Umfeld der Kinder mit ein.
- fördert Mädchen, die häufiger von Schulen ferngehalten werden als gleichaltrige Buben.
- steht für kostenlosen Unterricht und Gesundheitsversorgung.
- hält den Schulbetrieb auch während Krisen und Katastrophen aufrecht.

UNICEF Schweiz 2012: Unser Beitrag für die Bildung von Kindern

UNICEF Schweiz setzte 4746754 Franken für Bildungsprogramme in 8 Ländern ein. Neben den Bildungsprojekten in Malawi und Bhutan finanzierte UNICEF Schweiz im Jahr 2012 kinderfreundliche Schulen und Kindergärten in Bolivien, Guatemala, Indien, Ruanda und der Mongolei. In Kirgistan richteten wir Schulbibliotheken ein. Damit erhalten die Kinder Zugang zu Büchern in ihrer Muttersprache.

sich im Bau befindende, von UNICEF Schweiz finanzierte Lehrerseminar wird 2014 eröffnet werden. Es soll 600 jungen Erwachsenen Platz für ihr Lehrerstudium bieten.

Ihre Spende lindert Not

Weltweit sind 42,5 Millionen Menschen auf der Flucht. Die Hälfte davon sind Kinder. Sie sind vermehrt Gewalt, Ausbeutung, Krankheiten und Unterernährung ausgesetzt, an Schule ist oft nicht mehr zu denken. UNICEF hat auch 2012 auf Konflikte und Katastrophen weltweit reagiert, etwa in den Ländern am Horn von Afrika und in jenen der Sahelzone, wo eine Hungersnot Tausende von Menschen akut bedrohte; in Konflikten wie in Afghanistan, Kolumbien, Pakistan, Somalia und Jemen, wo unzählige vertrieben worden sind; bei Naturkatastrophen, die Menschen in grosse Not stürzen, wie die Überschwemmungen in Pakistan und in Gegenden von Georgien, Kirgistan und Tadschikistan, wo Erdbeben, Erdbeben und extreme Kälte dazukommen. Not hat viele Gesichter. Zwei Jahre Bürgerkrieg haben Syrien in ein humanitäres Minenfeld verwandelt. Vier Millionen Menschen lei-

den unter dem Konflikt, zwei Millionen davon sind Kinder. Sie sterben, werden verwundet, gefoltert, willkürlich festgehalten, zu militärischen Diensten gezwungen. Viele von ihnen sind traumatisiert. Schulen, Spitäler und Gesundheitszentren sind zerstört, sauberes Wasser ist knapp, die sanitären Verhältnisse prekär. Atemwegsinfektionen und Hautkrankheiten verbreiten sich. Das Risiko einer «verlorenen Generation» wächst.

Nothilfe in Gastfamilien

Aufgrund des Konfliktes in Syrien flüchtete eine Million Menschen ins Ausland. Mit ihnen ist eine halbe Million Kinder nach Jordanien, in den Libanon, in den Irak, in die Türkei und nach Ägypten gelangt. Tausende mehr suchen täglich Schutz. Die Nachbarländer, die ihre ohnehin knappen Kapazitäten aufs äusserste strapazieren, halten dennoch ihre Grenzen offen. Die Flüchtlinge leben häufig in Gastfamilien. Deren gelebte Solidarität verlangt ihnen viel ab. Akuter Mangel an Trinkwasser und fehlende sanitäre Anlagen führen zu Durchfallerkrankungen und treffen alle. UNICEF legt Leitungen für Trinkwasser und heisses Wasser, baut



«Der Konflikt in Syrien zerstört das Leben der 2,5 Millionen betroffenen Kinder. Dank der Unterstützung durch Spenden aus der Schweiz konnte UNICEF trotz den widrigen Umständen medizinische Hilfsgüter sowie Lebensmittel und Kleidung liefern, um den Kindern durch den strengen Winter zu helfen.»

Maria Calivis, UNICEF Regionaldirektorin für den Mittleren Osten und Nordafrika (MENA)

UNICEF Nothilfe im Jahr 2012

- UNICEF hat 2 Millionen mangelernährte Kinder versorgt, darunter mehr als 700000 akut betroffene Kinder der Sahelzone.
- UNICEF hat 38,3 Millionen Kinder geimpft.
- UNICEF verschaffte 12,4 Millionen Menschen Zugang zu sauberem Wasser.
- UNICEF hat 2,4 Millionen Kinder vor Gewalt und Ausbeutung geschützt.
- UNICEF unterhielt temporäre Schulen für 3 Millionen Kinder.
- UNICEF beschaffte HIV-Tests, Beratung und medizinische Versorgung für eine Million Menschen.



Duschen und Latrinen und verteilt Hygienartikel für Kinder. In den Gastländern bieten kinderfreundliche Zonen psychosoziale Betreuung an, hier findet auch gemeinsamer Sprachunterricht für Flüchtlinge und einheimische Kinder statt. Eltern und Betreuer/-innen lernen, wie ihre Kinder gesund bleiben und wie sie ihnen Schutz und Geborgenheit bieten können. In seinem Überwinterungspro-

gramm für 300000 Menschen in Syrien und in den Flüchtlingslagern hat das Kinderhilfswerk warme Kleider und Decken verteilt und sich um angemessene Unterkünfte und medizinische Versorgung gekümmert.

Nebenschauplätze gibt es nicht

Viele Krisen und Katastrophen erhalten keine hohe Medienaufmerksamkeit. Im Gegenteil:



Sie finden abseits weltweiter Beachtung statt. Kein Grund für UNICEF, die Kinder zu vergessen. 2012 engagierte sich das Kinderhilfswerk in 47 Krisenherden. In Mali beispielsweise, wo bereits knapp 660 000 Kinder unter fünf Jahren vom Hungertod bedroht sind, verschärfte der bewaffnete Konflikt die Not der Menschen zusätzlich.

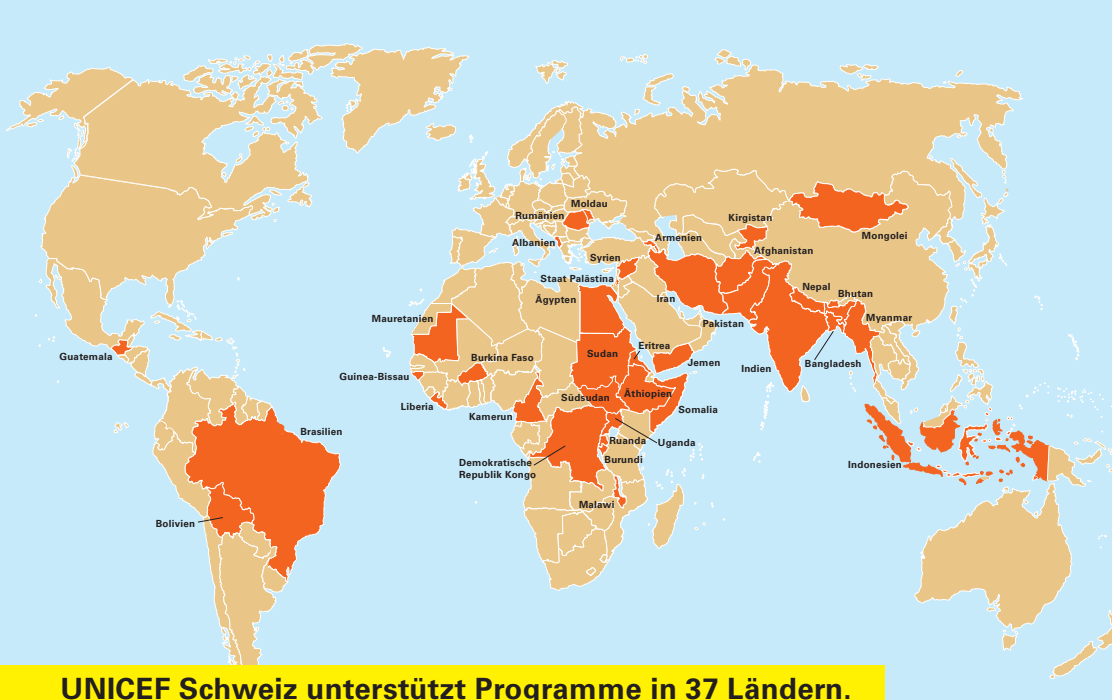
UNICEF Schweiz 2012: Unser Einsatz für die Nothilfe

UNICEF Schweiz stellte 1 339 009 Franken für die Nothilfe in 4 Ländern zur Verfügung.

Vorbereitet, schnell verfügbar und sofort im Krisengebiet

Der Nothilfefonds von UNICEF Schweiz stellt Mittel bereit, um jederzeit schnell

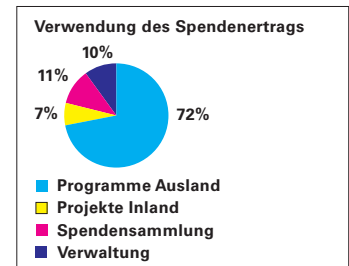
und unbürokratisch Kindern in Krisen und Katastrophen beizustehen: damit Hilfsgüter unverzüglich beschafft und transportiert werden, um Gesundheit und Ernährungslage der Menschen zu stabilisieren, Wasser und sanitäre Einrichtungen sauber zu halten, Kinder zu schützen und einen Schulbetrieb sicherzustellen. Er wird von Spendern/-innen aus der Schweiz gespeist.



UNICEF Schweiz unterstützt Programme in 37 Ländern.

Ägypten – Afghanistan – Albanien – Armenien – Äthiopien – Bangladesch – Bhutan – Bolivien – Brasilien – Burkina Faso – Burundi – Demokratische Republik Kongo – Eritrea – Guatemala – Guinea-Bissau – Indien – Indonesien – Iran – Jemen – Kamerun – Kirgistan – Liberia – Malawi – Mauretanien – Moldau – Mongolei – Myanmar – Nepal – Pakistan – Staat Palästina – Ruanda – Rumänien – Somalia – Sudan – Südsudan – Syrien – Uganda

UNICEF Schweiz unterstützt Programme zur Verbesserung der Bildungs-, Ernährungs- und Gesundheitssituation von Kindern weltweit sowie im Bereich Kinderschutz. 2012 förderten wir Projekte zur Überwindung der Mädchenbeschneidung, gegen Kinderhandel, Kinderarbeit und Kindersoldaten. Einen besonderen Einsatz leisteten wir mit Projekten zur Verhinderung der Mutter-Kind-Übertragung von HIV/Aids und zum Schutz von Mädchen weltweit.





UNICEF Schweiz – die Spenden zeigen Wirkung

UNICEF Schweiz finanziert Programme in 37 Ländern. Im Vordergrund stehen Bildungs-, Hygiene-, Gesundheits-, Wasser- und Kinderschutzprojekte. Dank der Unterstützung aus der Schweiz können Kinderleben gerettet werden; Kinder gesund aufwachsen und die Schule besuchen; Kinder vor Missbrauch, Ausbeutung und Gewalt wirkungsvoll geschützt werden.

In **Albanien** wächst eine ganze Generation von Kindern ohne Bücher und mit wenig Anreizen zum Lesen auf. Es mangelt an Schulbibliotheken und an Bilder- und Lesebüchern in den Familien. UNICEF richtet Bibliotheken ein, stattet sie mit Kinderbüchern in der lokalen Sprache aus und schult Lehrpersonen in der Leseförderung. So erhalten auch Kinder in abgelegenen Regionen einen Zugang zur Welt der Wörter.

In **Äthiopien** hat über ein Drittel der Bevölkerung keinen Zugang zu sauberem Wasser und für 88 Prozent fehlen jegliche sanitäre Einrichtungen. UNICEF schafft Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Einrichtungen für über 5 Millionen Menschen, verbessert die Hygienebedingungen in Gesundheitseinrichtungen und an Schulen und sensibilisiert die Bevölkerung für ein erhöhtes Hygieneverständnis.



In **Brasilien** leben schätzungsweise 24 000 Kinder auf der Strasse. UNICEF setzt sich mit zahlreichen Programmen gegen Kinderarbeit ein, betreut Kinder auf der Strasse und ermöglicht ihnen den Wiedereintritt in die Schule. Im Zentrum stehen überdies Massnahmen zur Verbesserung der rechtlichen, sozialen und gesundheitlichen Bedingungen für die Strassenkinder.



In **Liberia** sterben 10 Prozent der Kinder vor ihrem ersten Geburtstag. UNICEF Schweiz setzt sich dafür ein, die Mütter- und Kindersterblichkeit durch die Stärkung der Gesundheitsdienste in ländlichen Gegenden zu senken. Zum Programm gehören: der Bau, die Renovation und Ausrüstung von Kleinspitälern; die Abgabe von Medikamenten und medizinischen Instrumenten; die Weiterbildung des Personals; die Abgabe von Motorrädern an Familienhelfer/-innen. Damit können sie Familien in weit abgelegenen Gebieten aufsuchen und behandeln.



In **Myanmar** sind rund ein Drittel der unter 5-jährigen Kinder unterernährt. Die Ursachen liegen in zu wenig und unausgewogener Ernährung, mangelnder Hygiene, beschränktem Zugang zu sauberem Wasser, fehlenden Gesundheitseinrichtungen sowie in ungenügenden Pflege- und Ernährungspraktiken. UNICEF sorgt dafür, dass Kinder mit lebenswichtigen Vitaminen und Spurenelementen versorgt werden. Zudem führt UNICEF breit angelegte Entwurmungskampagnen durch und sensibilisiert Mütter für gesunde Ernährung.



In **Pakistan** arbeiten fast 14 Prozent der 10- bis 14-jährigen Buben und Mädchen. Vor allem in der Provinz Pandschab tragen zahlreiche Kinder massgeblich zum Familieneinkommen bei. UNICEF richtet Bildungszentren ein, schult die Kinder ein und unterstützt die Familien, um den Ausfall des Kindereinkommens zu kompensieren. Gleichzeitig setzt sich UNICEF dafür ein, dass das Kinderschutzsystem auf Gemeindeebene gestärkt wird.



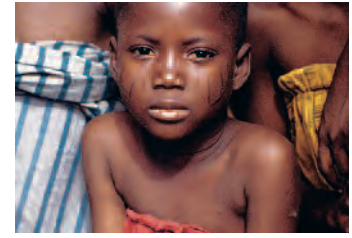
In **Ruanda** leben 32000 Kinder seit vielen Jahren in Flüchtlingslagern. Für sie ist der Lageralltag geprägt von endlosem Warten, Vernachlässigung, Missbrauch und Gewalt. UNICEF Schweiz unterstützt Programme, die den Kleinen ein emotionales Umfeld bieten und ihr Lernen fördern. Beschäftigungs- und Spielmöglichkeiten, psychologische Begleitung für Kinder und Elternbildungsprogramme schaffen Hoffnung im unwirtlichen Alltag.



Der neue Staat **Südsudan** ist herausgefordert. Die Mütter- und Kindersterblichkeit ist besonders hoch. Mangelnder Zugang zu Gesundheitsdiensten gefährdet Tausende von Leben. Damit auch werdende Mütter aus weit abgelegenen Dörfern rechtzeitig Behandlung und Pflege erhalten, finanziert UNICEF Schweiz Ambulanz-Motorräder und die Aus- und Weiterbildung von Gesundheitspersonal.



Kinderlähmung tritt weltweit noch in **Afghanistan, Nigeria** und **Pakistan** endemisch auf. Lückenlose Impfkampagnen können die Krankheit endgültig ausrotten. UNICEF Schweiz finanziert Impfstoffe, den fachgerechten Transport, die Ausbildung von Gesundheitspersonal und Informationsveranstaltungen für Eltern und Entscheidungsträger.



Weltweit sind schätzungsweise 130 Millionen Frauen und Mädchen beschnitten. UNICEF Schweiz setzt sich in **Burkina Faso, Eritrea, Guinea-Bissau, Jemen, Mauretanien** und **Somalia** für die Überwindung dieser schmerzhaften Praktik ein und finanziert Programme zum Schutz und zur Stärkung von Mädchen. Ausserdem unterstützt UNICEF die Erarbeitung und Umsetzung wirkungsvoller Gesetzesmassnahmen zur Verhinderung von weiblicher Genitalverstümmelung.



Ihre Spende macht Realitäten sichtbar

Wo brauchen Kinder welche Hilfe, und wie kommt sie am besten zu ihnen? UNICEF ist auf aktuelle und zuverlässige Daten angewiesen, um schnell, gezielt und nachhaltig Kindern beizustehen und sie zu schützen. Studienresultate liefern die Basis für zielgerichtete Programme und Politikmassnahmen. 2012 waren es Daten zu sensiblen Themen wie pränatale Geschlechterselektion, häusliche Gewalt und Mädchenbeschneidung. Initiativen sichern die Überlebenschancen für Mütter und Neugeborene.

«Ein Versprechen halten»

Im Juni 2012 haben die Regierungen von Äthiopien, Indien und den Vereinigten Staaten zusammen mit UNICEF eine Initiative lanciert, die Strategien definiert, wie die Überlebenschancen von Müttern und Kindern weiterhin zu verbessern sind. Ausgangslage war die Einsicht, dass jedes Land die Kindersterblichkeit auf 20 oder weniger per 1000 Geburten senken kann. Dem globalen Aufruf «Ein Versprechen halten» sind mehr als 100 Regierungen, private und öffentliche Organisationen gefolgt, darunter auch die Schweiz. Mit ihrem alljährlichen Bericht, ihrem Wissen, ihrer Erfahrung und ihren Daten über Kindersterblichkeit unterstützt UNICEF die Initiative. Optimismus ja, noch etwas verhalten zwar, doch ja, es ist möglich. Denn sowohl die Mittel



wie das Wissen sind greifbar und vorhanden. Woran es noch fehlt: am politischen Willen und daran, dass insbesondere die ärmsten Familien, die am weitesten abgelegenen Höfe und Dörfer und die Kinder von Randgruppen Zugang zu Gesundheit, sauberem Wasser, Hygiene und Bildung erhalten. Möglich kann dies die Zivilbevölkerung machen. Denn das politische Gewissen regt man mit der eigenen Stimme an – darauf zählt UNICEF Schweiz.



«Zur Situation der Kinder in der Welt 2012»

Die grossen Versprechen der Städte – Schulen, Arbeit, medizinische Versorgung, Trinkwasser, Strom – gelten nicht für alle gleichermassen. Jeder dritte Stadtbewohner lebt heute in slumartigen Verhältnissen, 2020 werden es rund 1,4 Milliarden Menschen sein. Für die Kinder herrscht da grosse Not. Sie wachsen auf der Strasse auf, Hunger und Gewalt bedrohen sie, ein Drittel ist nicht registriert, und Arme müssen für

Trinkwasser oft mehr bezahlen als Reiche. Das sind die Ergebnisse der UNICEF Studie «Zur Situation der Kinder in der Welt 2012». Ihre Folgerung: Um die Lage der Kinder in Slums genauer einschätzen und ihr Elend lindern zu können – das von Durchschnittswerten oft vertuscht und perpetuiert wird –, braucht es eine verbesserte Daten- und Rechtslage, kindergerechte Stadtplanung und mehr Partnerschaften zwischen Stadtbewohnern und Behörden.

«Gender Equality in Armenia»

Obwohl Männer und Frauen in Armenien weitgehend gleichberechtigt sind, zeigt sich die geschlechtsspezifische Benachteiligung von Frauen in ihren sozialen Rollen. Besonders akut offenbart sich Diskriminierung jedoch als häusliche Gewalt und als Geschlechterselektion vor der Geburt: Viele Mädchen erblicken nie das Licht der Welt. Sie werden bereits im Mutterleib diskriminiert und abgetrieben. Mit Unterstützung von UNICEF Schweiz soll die Gleichheit der Geschlechter in Armenien beleuchtet werden, sollen Motive und Gründe erkannt und benannt sowie Ansprechpartner definiert und Massnahmen abgeleitet werden. UNICEF Schweiz unterstützt dabei die Initiative von UNICEF Armenien.

Die «Saleema-Kampagne»

«Saleema» bedeutet unversehrt, intakt. Die Kampagne mit diesem Namen sucht nach Veränderungen der Einstellungen und den Beweggründen für weibliche Genitalverstümmelung in Sudan. Soziale Normen spielen dabei die entscheidende Rolle. Sie gilt es zu verstehen, um sie zu überwinden und durch eine positive Norm des Nichtbeschneidens zu ersetzen. Dieses Ziel haben sich UNICEF Schweiz, UNICEF Sudan und die Universität Zürich in einer innovativen Zusammenarbeit vor Ort gesetzt. Aufgrund der wissenschaftlich erhobenen Resultate wird UNICEF ihre Projekte in Sudan genauer definieren und ausrichten können.

Weil Kinder unsere Zukunft sind ...

Tausende von Menschen in der Schweiz setzen sich für UNICEF ein. Sie tun dies auf vielfältige Art und Weise mit dem Ziel, die Benachteiligung von Kindern zu überwinden. Gemeinsam ist ihnen, die Welt ein Stück lebenswerter zu machen, und ohne sie wäre UNICEF nicht das, was sie ist: eine Organisation von Menschen für Kinder. Ihnen allen – den Spendern/-innen, UNICEF Botschaftern, Fachleuten, Mitarbeitenden, Freiwilligen – gehört unser grosser Dank.

«Ich bin begeistert davon, was UNICEF unternimmt, um Kinder weltweit zu schützen und ihnen eine bessere Zukunft zu bieten. Besonders interessiert mich die Notlage der Kinder in Afrika, deshalb habe ich einen eigenen Spenden-Anlass – «A Night for Africa» – organisiert und mit dem Spendenerlös UNICEF Programme in Ruanda und Liberia unterstützt. Ich engagiere mich für Organisationen wie UNICEF, weil ich überzeugt bin, dass der beste Weg, einen positiven Wandel in der Welt zu erwirken, über die Bildung und Unterstützung von Kindern geht.»

Sonya Nyffenegger, Zug

«Ich habe mich in der Menschenkette gegen Gewalt an Mädchen eingereiht, um mit Nachdruck meine Empörung gegenüber jeglicher Form der ge-

schlechtsspezifischen Benachteiligung und Diskriminierung zu unterstreichen, welche noch immer unzählige Mädchen oft schon in den ersten Stunden ihres Lebens zu Opfern macht. Ich möchte damit auch meine Solidarität gegenüber allen Mädchen bekunden, welche sich für ihre Rechte einsetzen, wie auch meine Unterstützung für die weltweite Sensibilisierungsarbeit von UNICEF kundtun.»

Mahesh Lancon, Genf

«Für die Schweiz ist UNICEF eine der dreizehn prioritären internationalen Entwicklungsorganisationen, welche insbesondere im Bereich Wasserzugang und Kinderschutz einen entscheidenden Beitrag für das Erreichen der Millenniums-Entwicklungsziele 2015 geleistet haben. Das breite Mandat

ermöglicht es UNICEF, die Verbindung zwischen humanitärer Hilfe und Entwicklungshilfe stets zu gewährleisten. Dies ist ein überaus wichtiger Punkt, vor allem hinsichtlich der steigenden Anzahl Konflikte und fragiler Staaten, welche Kinder und Frauen sehr stark betreffen.»

Chantal Nicod, Stv. Leiterin Globale Institutionen, Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, (DEZA), Bern

«Wir machen mit unseren drei Buben seit dem Jahr 2006 jedes Jahr bei der UNICEF Sternenwoche mit. Weil uns bewusst ist, dass wir es hier sehr gut haben und dass viele andere Kinder auf der Welt unsere Hilfe brauchen können. Wir sind überzeugt, dass jeder von uns etwas zur Verbesserung beitragen kann. Die Projekte von UNICEF sind sehr gut ausgewählt und die Aktion der Sternenwoche ist für die Kinder sehr motivierend aufgebaut. Und am Schluss freuen uns die Stempel im UNICEF Weltbürgerpass, die Auszeichnungen und die persönlichen Dankesbriefe, mit welchen UNICEF den Einsatz der Kinder würdigt.»

Familie Jakob, Ennenda

«Die grosse Expertise von UNICEF hat die Stadt Lausanne überzeugt, den Zertifizierungsprozess für das Label «Kinderfreundliche Gemeinde» anzugehen. Die Gemeinde setzt sich dafür ein, dass das Kind als Akteur der Stadt wahrgenommen wird, fähig, am öffentlichen Leben teilzunehmen, und seine Überlegungen und Ideen für die Verbesserung



der städtischen Umgebung einbezogen werden müssen. Die Auszeichnung mit dem UNICEF Label ist ein wichtiges Zeichen der Anerkennung und spornet die Stadt an, die Mitwirkungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen weiter zu verstärken.»

Estelle Papaux, Beauftragte für Jugend und Freizeit Stadt Lausanne

«Ich bin Fördermitglied von UNICEF, weil ich finde, dass jedes Kind auf dieser Welt Anrecht auf eine Kindheit hat.»

Nadja Hubertson, Buchs SG

«Wer selber eine Familie hat, weiss, was für ein Geschenk Kinder sind. Darum engagiere ich mich für UNICEF, damit es Kindern, die nicht so viel Glück haben, besser geht.»

Marco Rima, Schauspieler, Kabarettist und Autor

«Kinderhandel und Kinderprostitution sind Verbrechen, die weitgehend unbeachtet selbst in hochzivilisierten Gesellschaften passieren. Eine der wichtigsten Institutionen zum Schutz der Kinder ist UNICEF, deren Arbeit neben der humanitären Hilfeleistung auf genauen Daten, wissenschaftlichen Auswertungen und präziser Recherche beruht. Für «Operation Zucker», unseren Film, der auf wahren Geschichten beruht, war die Zusammenarbeit mit UNICEF von grosser Wichtigkeit und Bedeutung: konnten wir doch mit Hilfe von UNICEF unsere Geschichten auf den Prüfstand stellen, sie durch eigene Anschauung auf der UNICEF Rechercheise in Rumänien verifizieren.»

Dr. Gabriela Sperl, Produzentin, München

«Bei vielen meiner beruflichen und privaten Reisen in Entwicklungsländer sehe ich immer viel Leid und ungleiche Startchancen bei Kindern. Dieses Leid zu mindern oder gar nicht erst entstehen zu lassen, ist eine kollektive Verantwortung und jeder Einzelne kann und sollte im Rahmen des Möglichen seinen Beitrag leisten; ich will dies bei UNICEF tun.»

Bruno Chiomento, Mitglied des Schweizerischen Komitees für UNICEF, Basel

«Ich hatte das Glück, eine sehr gute Bildung zu erfahren, so dass ich ihre Bedeutung zu schätzen weiss. Deswegen unterstütze ich UNICEF langfristig, damit Kinder, insbesondere Mädchen, ihre Chance erhalten können. Es freut mich und bewegt mich

zugleich, von Jahr zu Jahr feststellen zu können, welche Fortschritte – neue Schulen, Schulausbau, die Zahl der eingeschulten Kinder – erzielt werden.»

C. Bruschini, UNICEF Projektpate, Villars-sous-Yens

«Es inspiriert mich, dass die Visionen und Anliegen der Kinder keine Grenzen kennen – denn es sind die Kinder von heute, die morgen die Welt bewegen. Daher empfinde ich es als Privileg und grosse Verantwortung, mich für ihre Stimme, Rechte und Wünsche einzusetzen zu können!»

Rhena Anna Forrer, arbeitet freiwillig für UNICEF, Bern

«Die Rechte des Kindes liegen mir sehr am Herzen und aus diesem Grund interessiere ich mich für die Arbeit von UNICEF. Dank ihrer Facebook-Seite bin ich immer auf dem Laufenden und erfahre interessante Hintergrundinformationen zu ihren verschiedenen Projekten auf der ganzen Welt.»

Rafaela Schmid, Facebook-Fan von UNICEF Schweiz

«UNICEF hilft, ein Netzwerk aufzubauen, von Nation zu Nation, von Region zu Region, von Kind zu Kind, in welchem das Wissen und somit auch die Freude an den Verbesserungen weitergetragen wird. Unser Beitrag stammt vom Verkauf des Honigs unserer Bienen, die von Blume zu Blume fliegen und – genauso wie wir, wenn wir uns anderen Menschen widmen – das Gute weitertragen und daraus etwas Wertvolles erschaffen.»

Familie Gabutti, Spender von UNICEF, Manno

Bilanz und Betriebsrechnung 2012

Beim dargestellten Finanzüberblick handelt es sich um einen Zusammenzug der umfassenden konsolidierten Jahresrechnung von UNICEF Schweiz. Sie wurde von PricewaterhouseCoopers AG revidiert. Die detaillierte konsolidierte Jahresrechnung, bestehend aus der Jahresrechnung des Schweizerischen Komitees für UNICEF und der Stiftung des Schweizerischen Komitees für UNICEF, sowie der Leistungsbericht nach FER 21 kann bei der Geschäftsstelle bezogen oder unter www.unicef.ch eingesehen werden.

UNICEF Schweiz verfügt über eine Stiftung, die Spenden zur langfristigen Sicherstellung von UNICEF Programmen weltweit und in der Schweiz entgegennimmt. Sie wird in der konsolidierten Bilanz und Betriebsrechnung reflektiert.

Konsolidierte Bilanz

| Aktiven | 31.12.2012 | 31.12.2011* |
|--|-------------------|-------------------|
| | CHF | CHF |
| Umlaufvermögen | | |
| Flüssige Mittel | 33'848'190 | 28'954'730 |
| Forderungen aus Lieferungen und Leistungen | 536'663 | 655'671 |
| Übrige Forderungen | 152'683 | 171'701 |
| Vorräte | 47'800 | 36'000 |
| Aktive Rechnungsabgrenzungen | 638'924 | 781'747 |
| Total Umlaufvermögen | 35'224'260 | 30'599'849 |
| Anlagevermögen | | |
| Finanzanlagen | 12'396'514 | 12'478'674 |
| Sachanlagen | | |
| – Mobilier | 59'414 | 91'215 |
| – Bauliche Einrichtungen | 331'866 | 374'979 |
| – EDV-Anlagen/Software | 427'533 | 73'047 |
| – Grundstück | 450'000 | 450'000 |
| Total Anlagevermögen | 13'665'327 | 13'467'915 |
| Total Aktiven | 48'889'587 | 44'067'764 |

* Die Zahlen im Geschäftsjahr 2011 wurden aufgrund von neuen Bewertungskriterien für Wertschriften angepasst.

| Passiven | 31.12.2012 | 31.12.2011* |
|--|-------------------|-------------------|
| | CHF | CHF |
| Kurzfristiges Fremdkapital | | |
| Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen | 1'499'067 | 1'334'911 |
| Verbindlichkeiten Programme Ausland | 16'169'079 | 13'017'813 |
| Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten | 525'786 | 57'271 |
| Passive Rechnungsabgrenzungen | 551'144 | 454'825 |
| Rückstellungen | 0 | 207'650 |
| Total Kurzfristiges Fremdkapital | 18'745'076 | 15'072'470 |
| Langfristiges Fremdkapital | | |
| Verbindlichkeiten Programme Ausland | 14'501'770 | 14'125'606 |
| Total Langfristiges Fremdkapital | 14'501'770 | 14'125'606 |
| Fondskapital | | |
| Fonds mit eingeschränkter Zweckbindung | 844'810 | 427'488 |
| Total Fondskapital | 844'810 | 427'488 |
| Organisationskapital | | |
| Einbezahltes Kapital (Stiftung) | 100'000 | 100'000 |
| Neubewertung Grundstück | 449'999 | 449'999 |
| Erarbeitetes freies Kapital | 9'129'195 | 12'767'742 |
| Erarbeitetes gebundenes (designiertes) Kapital | 4'736'192 | 1'722'407 |
| Jahresergebnis | 382'545 | -597'948 |
| Total Organisationskapital | 14'797'931 | 14'442'200 |
| Total Passiven | 48'889'587 | 44'067'764 |

Konsolidierte Betriebsrechnung

| | 31.12.2012 | 31.12.2011* |
|---|--------------------|--------------------|
| | CHF | CHF |
| Betriebsertrag | | |
| Spendensammlung | | |
| Projektpaten und Fördermitglieder | 3'328'426 | 3'559'969 |
| Spenden aus Sammlungen | 9'317'053 | 9'113'959 |
| Spenden für Nothilfe | 702'781 | 3'165'900 |
| Legate und Erbschaften | 4'961'440 | 5'162'960 |
| Insitutionelle Spenden | 10'108'431 | 6'069'274 |
| Spenden aus Warenhandel | 143'984 | 199'171 |
| Total Ertrag aus Spendensammlung | 28'562'115 | 27'271'233 |
| Weitere Erträge | | |
| Karten und Produkteverkauf | 3'233'799 | 3'770'345 |
| Sponsorenbeiträge | 0 | 8'000 |
| Übrige Erträge | 225'773 | 268'752 |
| Total Betriebsertrag | 32'021'687 | 31'318'330 |
| Betriebsaufwand | | |
| Produkteeinkauf | -260'481 | -397'656 |
| Programmaufwand | | |
| Programme Ausland | -21'469'838 | -20'757'383 |
| Programme Inland | -1'596'327 | -1'900'938 |
| Personalaufwand Programme | -769'148 | -854'876 |
| Monitoring Programme | -169'631 | -139'797 |
| Total Programmaufwand | -24'004'944 | -23'652'994 |
| Strukturaufwand | | |
| Personalaufwand | -2'057'984 | -1'692'751 |
| Reise- und Repräsentationsaufwand | -56'363 | -54'554 |
| Arbeitsleistungen Dritter | -19'176 | -106'450 |
| Raumaufwand | -277'942 | -274'479 |
| Unterhalt, Reparaturen, Versicherungen | -12'899 | -18'027 |
| Verwaltungsaufwand | -636'007 | -654'793 |

| | 31.12.2012 | 31.12.2011* |
|---|-------------------|-------------------|
| | CHF | CHF |
| Spendensammlung | -3'496'184 | -3'351'337 |
| Öffentlichkeitsarbeit | -564'501 | -448'500 |
| Dienstleistungen | -262'700 | -297'925 |
| Übriger Aufwand | -257'119 | -9'504 |
| Abschreibungen | -92'185 | -150'299 |
| Rückstellungen | 207'650 | 152'350 |
| Total Strukturaufwand | -7'525'411 | -6'906'269 |
| Betriebsergebnis | 230'850 | 361'411 |
| Finanzerfolg | | |
| Realisierter Finanzertrag | 339'129 | 181'594 |
| Unrealisierter Finanzertrag | 371'006 | 121'204 |
| Finanzaufwendungen | -167'933 | -1'017'445 |
| Total Finanzerfolg | 542'202 | -714'647 |
| Ergebnis vor Fonds- und Kapitalbewegungen | 773'052 | -353'236 |
| Zweckgebundene Fonds | | |
| Zuweisung zweckgebundene Fonds | -762'907 | -73'915 |
| Verwendung zweckgebundene Fonds | 345'585 | 460'977 |
| Total Zweckgebundene Fonds | -417'322 | 387'062 |
| Erarbeitetes freies Kapital | | |
| Auflösung erarbeitetes freies Kapital | 40'600 | 131'633 |
| Total Erarbeitetes freies Kapital | 40'600 | 131'633 |
| Erarbeitetes gebundenes (desig.) Kapital | | |
| Zuweisung erarbeitetes gebundenes (desig.) Kapital | -18'000 | -763'407 |
| Auflösung erarbeitetes gebundenes (desig.) Kapital | 4'215 | 0 |
| Total Erarbeitetes gebundenes (desig.) Kapital | -13'785 | -763'407 |
| Ergebnis nach Fonds- und Kapitalbewegungen | 382'545 | -597'948 |

Die Beiträge des Bundes an UNICEF

| | CHF |
|---|-------------------|
| Ordentlicher Beitrag | 20'000'000 |
| Zweckgebundene Beiträge | 6'947'222 |
| Humanitäre Sonderaktionen | 5'418'935 |
| Beiträge der Schweizer Regierung an UNICEF International | 32'366'157 |

Die Schweizer Regierung unterstützte UNICEF im Jahr 2012 mit 32,4 Millionen Franken. Die Schweizer Bevölkerung hat somit 53,9 Millionen Franken zur Umsetzung von UNICEF Projekten und Programmen zugunsten von benachteiligten Kindern weltweit beigetragen. UNICEF und die Schweiz, vertreten durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), arbeiten gemeinsam für die Verbesserung der Situation der Kinder. Die DEZA



vertritt unser Land im UNICEF Verwaltungsrat und nimmt somit direkt Einfluss auf die Ausrichtung der Organisation und auf

die Verwendung der Mittel. Mit besonderem Augenmerk verfolgt die DEZA die Wirksamkeit der Programme und engagiert

sich in den Bereichen Wasser und Hygiene, Bildung und Kinderschutz.

UNICEF Schweiz

UNICEF Schweiz vertritt die Interessen von UNICEF, dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, in der Schweiz. Das Engagement und die Arbeit von UNICEF beruhen auf den Prinzipien der Toleranz, des wechselseitigen Verständnisses, der Solidarität und des Friedens zwischen den Völkern. Dabei spricht sich UNICEF Schweiz gegen jegliche Diskriminierung aus. Ziel von UNICEF Schweiz ist es, Mittel für die weltweiten Programme und Projekte zu beschaffen, sich für die Belange des Kindes weltweit und in der Schweiz einzusetzen und über die internationale und nationale Arbeit zu informieren. UNICEF Schweiz finanziert sich ausschliesslich aus privaten Spenden und dem Verkauf von UNICEF Grusskarten und Geschenken. Die Mitglieder von UNICEF Schweiz arbeiten

freiwillig und unentgeltlich. Der Präsident erhält für seine Aufwendungen eine geringe Pauschale und die Spesen vergütet. Das oberste Organ von UNICEF Schweiz ist das Komitee, bestehend aus 12 Mitgliedern. Es bestimmt die Grundzüge der Tätigkeiten und wählt aus seiner Mitte den Vorstand. Dieser bereitet die Geschäfte des Komitees vor und überwacht den Vollzug der Beschlüsse. Die Geschäftsleitung ist für die operative Führung zuständig.

Mitglieder des Schweizerischen Komitees für UNICEF:

Dr. Daniel Frey, Zürich (Präsident)
Anat Bar-Gera, Erlenbach
Barbara Bechtler, Bern
Bruno Chiomento, Basel
Marie-Christin Jacobs Meier, Uetikon
Dr. Hans Künzle, Wollerau
Thomas Nauer, Zürich



François Rohner, Münsingen
Dr. Béatrice Speiser, Basel
Andreas S. Wetter, Feldmeilen

Geschäftsleitung

Elsbeth Müller, Geschäftsleiterin
Philippe Baud, Bereichsleiter
Finanzen und Innere Dienste
Flavio Calligaris, Bereichsleiter
Marketing und Kommunikation

Mitarbeitende

Anzahl Mitarbeitende: 32
Anzahl Vollzeitstellen: 26

Rechnungsrevision

PricewaterhouseCoopers AG,
Zürich

Adresse

Schweizerisches Komitee
für UNICEF
Baumackerstrasse 24
8050 Zürich
Telefon 044 317 22 66
Postkonto Spenden: 80-7211-9
www.unicef.ch

Autorität, Wissen, Erfahrung für Kinder. Weltweit.

Komplexe Probleme erfordern vielschichtige Lösungen. Als Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen besitzt UNICEF die **Autorität**, gemeinsam mit Regierungen Lösungen zu initiieren, die der Not von Kindern nachhaltig entgegenwirken. Lösungen auch, die darin münden, dass der Staat übernimmt, was Sie als Spender/-in begonnen haben.

Ohne Daten kein Fortschritt. Daten zu erheben, ist wenig attraktiv. Dennoch muss diese Arbeit gemacht werden. UNICEF verfügt als einziges Kinderhilfswerk über detailliertes Spezialwissen, das täglich gebraucht wird, um Kindern in aller Welt effizient, kostengünstig und nachhaltig zu helfen. Ein **Wissen** übrigens, an dem UNICEF unzählige Hilfsorganisationen weltweit teilhaben lässt.

Spendengeld ist kostbar, denn mit jeder Spende verbindet sich eine Hoffnung. UNICEF ist sich dessen bewusst und geht entsprechend sorgfältig mit Spendengeld um. Dabei ist es hilfreich, dass UNICEF 60 Jahre **Erfahrung** hat. Mit einer Spende an UNICEF finanzieren Sie zugunsten von Kindern in Not Unterstützungsleistungen, die erprobt sind und funktionieren.

Unterstützen Sie UNICEF, indem Sie:

- spenden
- Fördermitglied werden
- eine Projektpatenschaft übernehmen
- etwas Bleibendes schaffen und UNICEF ein Legat überlassen oder als Vermächtnisnehmerin einsetzen
- eine Firmenpartnerschaft eingehen
- an der Sternenwoche teilnehmen
- Karten oder Geschenke kaufen
- oder sich mit einer Idee an uns wenden, um Kindern wirksam zu helfen.

Schweizerisches Komitee für UNICEF

Baumackerstrasse 24, CH-8050 Zürich

Telefon +41 (0)44 317 22 66

www.unicef.ch

Postkonto Spenden: 80-7211-9



Besuchen Sie uns auf www.unicef.ch
oder rufen Sie an. Telefon 044 317 22 66

unicef 

Für Kinder bewegen wir Welten.